

„Wegen eines fremden Buben unsere Bequemlichkeit aufgeben!“ brummte er deshalb.

„Hast du die Predigt heut gehört?“

„Ja, freilich.“

„Und da redst du noch von deiner Bequemlichkeit? Ich hab' nur einen Satz gehört, der aber ist mir mitten ins Herz gegangen: ‚Wer ein Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.‘ Siehst du, Mann, der elende, armselige Polde, wie er geht in seinem Schmutz und seinen Lumpen, der hat mich beschämt mit dem, was er an dem Hunde getan hat. Ich möchte ihm vergelten, was er dem unvernünftigen Tier erwiesen hat.“

„Aber du kannst ihn ja nicht leiden!“

„Ich will ihn mir schon so ziehen, daß ich ihn leiden kann.“

„Du hast doch die ganze Zeit her nichts mit ihm ausgerichtet!“

„Weil ich's verkehrt angefangen hab'. Jetzt werd' ich's machen, wie's der Bub mit dem Hund gemacht hat. Zutraulich soll er werden, jeden Tag mehr; allmählich wird er schon merken, daß man's gut mit ihm meint. Und ein gutes Herz hat er, darauf will ich jede Probe machen. Gelt, Mann, es ist dir recht, wir nehmen ihn?“

Der Mann lachte verstohlen in sich hinein. „Na, wenn du denkst.“ —

Jetzt fing sie an zu essen, aber sie unterbrach sich immer wieder. „Zuerst will ich ihn ordentlich abseifen. Gelt, Mann, du bringst mir den Kessel aus der Waschküche herauf? Unterdessen überziehe ich ein Bett für ihn in der Kammer. Und aus deinem dunkelgrauen Rock und der alten Hose mach' ich ihm einen Anzug zurecht. Gleich morgen gehe ich auf die Polizei und spreche mit den Herren. Da muß besser nachgeschaut werden mit den Kostkindern.“